

\$0010 »Okay, wir schreiben das Jahr 1980 ...« Und starten in die unendlichen Weiten des nutzlosen IT-Wissens. Bedächtig klappt Nick die vordere Hälfte des Rechners auf. Im Film hätte der Regisseur jetzt eine grelle, gelbe Lampe in das Gerät gebaut, damit dem Helden gleißendes Licht ins Gesicht scheint und auch der letzte Zuschauer kapiert, dass stapelweise Gold in der Schatztruhe liegt.

Kaum hat der Beifahrer Kontakt mit der Hardware aufgenommen, ist er wie ausgewechselt: Aus der Haut des müden Business-Kriegers pelzt sich wieder der fünfzehnjährige Nerd, dessen Augen so leuchten, als ob er gerade seinen ersten Amiga kriegt. Eine technische Einzelheit nach der anderen sprudelt aus ihm heraus, während er versonnen mit den Fingern über die glänzende schwarze Tastatur streicht. Der Geist ist aus der Flasche.

»... also, ein paar Jungs im Valley beschließen, ihre Jobs bei Apple und Xerox hinzuschmeißen, um ihr eigenes Ding zu machen: Sie wollen einen Computer bauen, der bequem in einen Aktenkoffer passt, genauer gesagt, in eine Hälfte eines Aktenkoffers.«

»Aber es gab doch vorher schon tragbare Rechner ...«

Der Dozent setzt ein gespielteres Lächeln auf. »Jaa, für Bodybuilder vielleicht. Klar gab es Teile wie den Osborne 1. Aber der wog zwölf Kilo, wegen des eingebauten Röhrenmonitors. Doch die Jungs von Grid, so nannten sie ihre Firma, die wollten was ganz Neues machen: einen Laptop halt, den man auf den Schoß stellen kann, ohne sofort Druckstellen zu kriegen. Und das haben sie dann auch durchgezogen.«

Nick stemmt den Rechner kurz hoch, wie der Pfarrer die Hostie in der Kirche, und schüttelt ihn sachte vor meinem Gesicht rum.

»Weißt du überhaupt, wie viele Erfindungen hier drinstecken?« Es folgt eine Pause von einer halben Sekunde, die wie üblich nicht mal zum Einatmen reicht, erst recht nicht zum Antworten. Dann feuert das Detail-MG schon wieder. Er hätte echt Prof werden soll.

»Also erst mal das Design: Der Grid war der erste Rechner, bei dem der Bildschirm über die Tastatur geklappt wurde! Mit dem Patent darauf hat die Firma noch jahrelang Millionen gescheffelt.

Jeder Computerhersteller, der danach ein *Clamshell*-Modell auf den Markt bringen wollte, musste dafür löhnen.«

Die Wandlung ist vorbei, Nick stellt die Kiste wieder ab und inspiziert den aufgeklappten Bildschirm. Er ist so klein, dass man ihn mit einer Hand locker abdecken könnte. Trotzdem löst er äußerste Erregung aus.

»Genial«, schwärmt Nick weiter. »Ein flaches Elektrolumineszenz-Display; um das liefern zu können, musste der japanische Zulieferer erst mal eine neue Fabrik bauen, so neu war die Technologie damals.« Seine Finger liebkoosen das Keyboard, fahren zärtlich den Gehäuserand entlang; ein bisschen zittert seine Hand immer noch. »Doch das Allercoolste ist das Gehäuse. Ich sage nur eins: Magnesium. Leicht, unverwundbar.«

Dagegen lässt sich absolut nichts einwenden. Hardware aus Magnesium *regiert* – nur Titan kann dagegen noch anstinken. Das war schon in der Grundschule so: Alle wollten unter ihren Skateboards diese breiten, gelb lackierten Achsen aus Magnesium haben, weil die auch bei hohen Sprüngen nicht brachen, versprach der Hersteller. Nicht dass das irgendjemand mal ausprobiert hätte. Trotzdem war Magnesium ein Muss.

Nick unterbricht seine Huldigung kurz und schaut hoch: »Den hat John dir einfach so gegeben? Der gehört eigentlich ins Museum. Von dem Modell wurden nur dreitausend Stück gebaut«

»Echt? Warum so wenige?«

»Weil die Kiste 8 150 Dollar kostete.«

Hurra – Zeit für einen volkswirtschaftlichen Einwurf!

»Das ist in heutigem Geld ja so viel wie ...«

»... ja ja, dafür hättest du damals einen Mittelklassewagen kaufen können«, fährt Nick dazwischen. Er gönnt mir echt nichts. »Doch das war nicht das Problem. Die angepeilten Kunden – also Manager – kamen einfach nicht auf die Idee, sich selbst vor eine Tastatur zu setzen. Das war zu der Zeit noch eine Sache der Sekretärinnen, nichts für Chefs. Selbst tippen – unvorstellbar! Also machte sich Grid an einen neuen Kunden ran.«

»Die Regierung?«

»Exakt. CIA, NSA, Army und alle, die volle Kassen hatten und sich für einen robusten Rechner interessierten, der nichts abstrahlt und – *angeblich* – in einer Stichflamme aufgeht, sobald man ihn ins Feuer wirft. Für den Fall, dass mal schnell Beweise vernichtet werden müssen.«

»Deshalb das Magnesium?«

Der Einwand provoziert natürlich Verschwörungstheoretiker-Floskel Nummer Zweiundvierzig, die Nick wie immer todernt serviert:

»Das Gegenteil konnte bis heute nicht bewiesen werden ...« Mit drei gedachten, bedeutungsschwangeren Punkten dahinter. Dann spult er den Rest des Lexikoneintrags runter. »Angeblich betrieb die CIA sogar ein Büro direkt gegenüber von der Grid-Zentrale in Mountain View; man wollte den Hoflieferanten im Blick behalten. Das ist allerdings echt nur Spekulation. Sicher ist: Jeder, der in den Achtzigern was auf sich hielt, hatte einen Compass 1101 im Gepäck, von Steve Jobs bis zu Francis Ford Coppola. Sozusagen der Porsche 959 unter den Rechnern. Sogar in der AirForce One ist angeblich einer mitgeflogen.« Wow, auf unserem billigen Hotelbett steht also der Laptop des amerikanischen Präsidenten, oder zumindest das gleiche Modell. Wenn uns die *Klapperschlange* Snake Plissken da mal nicht auf die Schliche kommt.

Nick inspiziert die Gehäuserückseite. »Schade, dass wir ihn jetzt nicht anmachen können.«

»War kein Kabel dabei«, entschuldige ich mich, obwohl es ja eigentlich nicht meine Schuld ist.

Die Buchse sieht aus, als käme ein ganz normales dreipoliges Stromkabel rein. Müsste kein Problem sein, eins zu bekommen – vorausgesetzt, die Kiste verträgt nicht nur amerikanische 110 Volt, und selbst dafür hätte der Elektronikmarkt um die Ecke sicher eine schnelle Lösung auf Lager.

Nick stellt den Grid wieder auf die Anrichte neben dem Fernseher und geht ins Bad.

Ich nehme die Fernbedienung vom Nachttisch.

»Fernsehen?«, rufe ich rüber.

»Ock«, brüllt Nick über das Rauschen des Wasserhahns hinweg. Er behauptet immer, nicht ohne Fernsehen einschlafen zu können, also tue ich ihm den Gefallen und schalte die Glotze ein. Alle Gesichter dehnen sich wie Pfannkuchen über den Schirm. Die Elektronik des Fernsehers hat das gesendete 4:3-Bild auf 16:9 ausgewalzt, in diesem Modus laufen 98 Prozent aller Geräte in Flughäfen, Hotels und Bars. Tja, das Leben hat halt meistens kein Hollywood-Format, da helfen auch keine digitalen Tricks. Wenn es echt Außerirdische gibt, die – wie bei »Contact« – unsere Fernsehprogramme gucken, denken sie bestimmt, alle Wesen auf diesem seltsamen Planeten Erde sind 1,40 groß und wiegen 100 Kilo.

Noch vor der ersten 0190-Werbung sind wir eingeschlafen.

\$0011

Kurz nach acht. Wow, wir sind mal wieder früh unterwegs. Zu der Uhrzeit waren wir früher nur in der Lage, flach zu atmen. Sogar das Gewerbegebiet schläft noch, das sollte uns eigentlich zu denken geben. Ohne links und rechts gucken zu müssen, können wir die leere vierspurige Straße vor unserem Hotel überqueren. Auf der anderen Seite schwenken wir auf den Fußgängerweg ein und trotten Richtung Elektronikmarkt, immer im Slalom um die Pfeilschilder herum. *Hier sind Sie richtig! Hier parken! Weitere 150 Plätze im Obergeschoss!*

Viel Gewerbe scheint das Gebiet bisher nicht angezogen zu haben. Auf dem Parkplatz des SB-Markts betteln endlose Reihen von weißen Stellplatz-Markierungen um Kunden; neben dem Einkaufswagen-Kabuff bricht der Löwenzahn durch den Asphalt. Die Fahnen vor dem Haupteingang des Marktes hängen schlapp in der windstillen Luft. Ihre Aufschrift ist nur zu erkennen, weil ein schlauer Marketingmensch oben Stangen reingesteckt hat. *Sensationelle Jubiläums-Angebote!* Am letzten Mast lehnt unten

ein Plakat, das für einen Event namens *Weihnachten mit Howard Carpendale* wirbt. Das Licht des Frühlings hat schon alle Farben aus Howies goldenem Haar gebrannt. Sättigung minus zwanzig Prozent, mindestens.

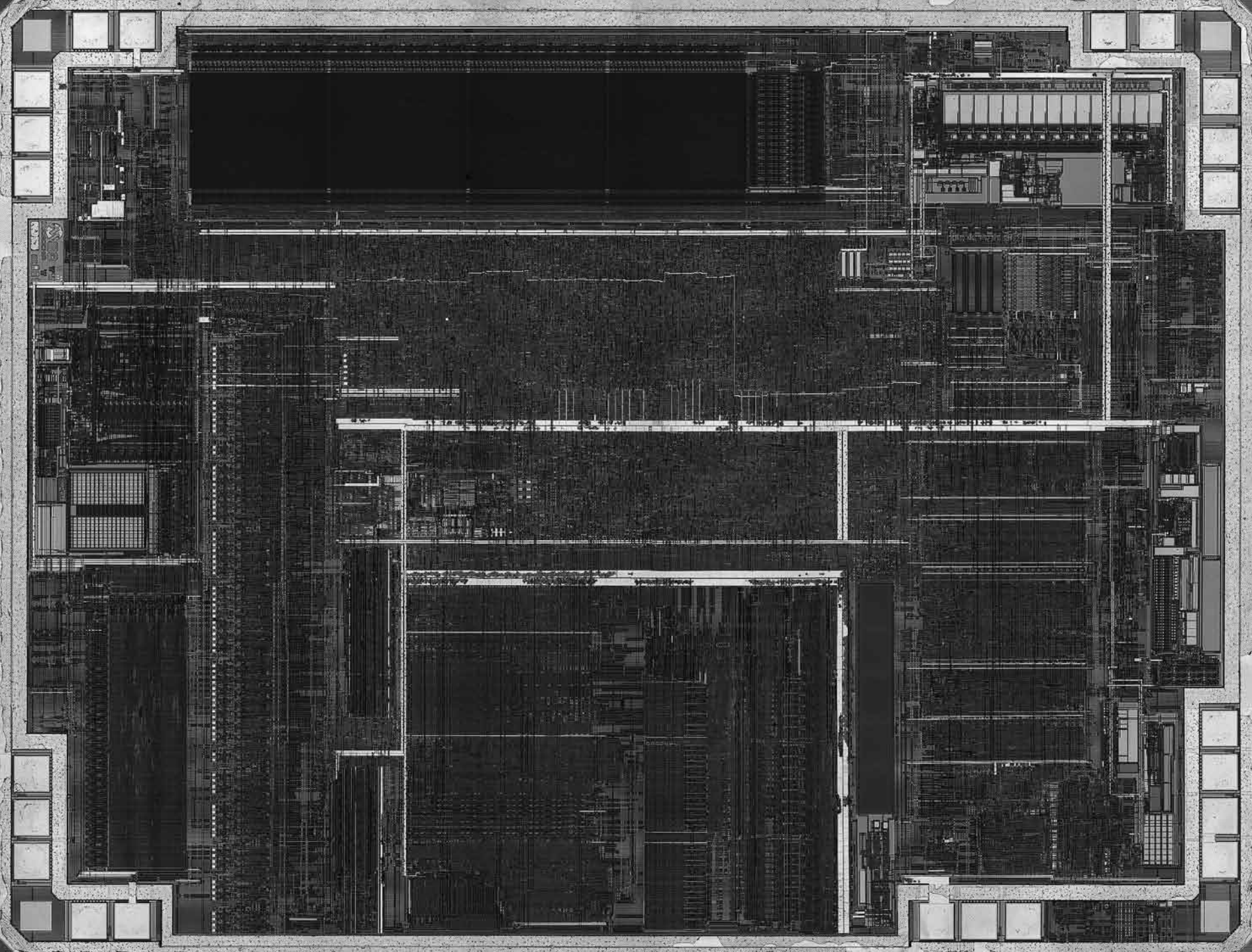
Noch ist die Luft kalt, aber sie schmeckt schon nach Sommer-tag. In ein paar Stunden wird es so heiß sein, dass das schwarze Zeug von den Gullirändern an der Schuhsohle kleben bleibt. Von der Tanke zieht eine Wolke aus Diesel und Staub rüber. *Diesel and Dust* – gab es nicht mal eine Platte, die so hieß? Die Schatten der Zapfsäulen machen sich so lang, dass sie fast bis zu den roten Säcken mit Grillkohle neben dem Eingang reichen.

Blick zurück. Unser Hotel sieht mit seinen rosa und bordeauxroten Streifen aus wie ein riesiger *Kalter Hund*. Über dem Eingang hat das Management große weiße Buchstaben ankleben lassen. Sie versprechen *Tagungen mit Atempausen* und *Mediterrane Küche*. Nachricht an uns selbst: Burger essen gehen.

Ein japanischer Billigroller knattert vorbei. Der Fahrer trägt eine blaue Latzhose und steuert mit der rechten Hand, während er mit der linken an seiner Kippe zieht. Er nimmt sie nicht mal aus dem Mund, als ein holländischer Tausendtonner an ihm vorbeidonnert. Danach ist es wieder totenstill, und wir bleiben in einer Rußwolke zurück, hinter der sanft das Morgenlicht durchfunzelt.

Nick tut so, als müsse er wahnsinnig husten. Er fuchtelte mit der Hand durch die Schwaden und lacht sich halb kaputt dabei; wie immer um die Uhrzeit ist er bestens aufgelegt. Die Geister der letzten Nacht haben sich verzogen, keine Angst mehr vor den vermeintlichen Verfolgern. Wie sollten sie uns hier auch finden, wir haben uns mit dem GPS-Störsender ja unsichtbar gemacht. Vermutlich.

»Mann, ey«, quengelt er mit gespielter schlechter Laune, »warum müssen wir immer durch die Gegend laufen, irgendwelche Kabel kaufen, um irgendwelche klapprigen Kisten für ein paar Minuten wiederzubeleben? Ich sage: Lasst sie in Frieden ruhen!« Weiteres Husten. »Wir sind echt die letzten Menschen auf diesem Planeten, die mit Computern zu tun haben und dafür ihr Büro



verlassen müssen. All die anderen hocken schön in ihrer kühlen, abgedunkelten Zelle, hacken Code und basteln nebenher an ihrem Level-70-Warlock.«

Obwohl sich der Qualm längst verzogen hat, wedelt er weiter.

»Ich meine, der ganze Kram ist doch längst virtualisiert. Wenn du irgendeinen alten Computer laufen lassen willst, kaufst du dir einen neuen Rechner und lässt darauf einen Emulator laufen, so dass sich der neue Rechner anfühlt wie der alte. Fertig. Ach was! Du brauchst ja nicht mal mehr einen eigenen Rechner! Läuft doch alles in der großen Wolke von Redmond, Mountain View oder wo auch immer. Warum also müssen wir immer noch Zeugs rum-schleppen, das man *anfassen* kann?«

Wo er Recht hat, hat er Recht. Der Film, in dem wir Komparsen sind, setzt langsam Staub an.

»Wir stecken halt in so einem Streifen aus den Achtzigern fest, in dem die guten Jungs eine supergeheime *Diskette* vor superbösen Konzernheinis retten müssen«, stimme ich ein, »eine Fünfeinviertel-Zoll-Floppy, die dann am Schluss in einen Cray-Computer geschoben wird.«

Nick kichert vor sich hin. »Ja genau, mit John Cusack in der Hauptrolle«, sagt er und piekst mir seinen Zeigefinger in die Schulter. Er behauptet seit Jahren, dass ich Cusack ähnlich sehe.

So ein peinliches Kompliment darf nicht ungerächt bleiben.

»... und Emilio Estevez als sein Kumpel«, schiebe ich hinterher – und mein Castingvorschlag ist im Gegensatz zu seinem wenigstens ein bisschen realistisch.

»... wohl eher Anthony Michael Hall«, stapelt Nick tief. Dabei wissen wir beide, dass er eigentlich gar nicht wie der Erz-Nerd aus dem »Breakfast Club« aussieht, sondern wirklich wie Estevez. Oder sollte er das echt nicht bemerkt haben? Könnte fast sein, krankhaft uneitel, wie er ist.

Zeit, die Sache mal auf neutrales Gebiet zu ziehen.

»Auf jeden Fall führt John Hughes in den Film Regie, und jede Einstellung ist durch einen Filter wie bei *Top Gun* gefilmt, sodass

das Bild zum oberen Rand hin immer dunkler wird – als ob der Kameramann eine Porsche-Brille vors Objektiv gehalten hat.«

»Musik: Giorgio Moroder«, spinnt Nick weiter.

Langsam, aber sicher nähern wir uns der Gretchenfrage.

»Und die weibliche Hauptrolle spielt ...«

Wir schauen versonnen zum Himmel.

»Molly ...«, legt er vor.

»... Ringwald«, bolze ich rein.

Wir müssen tierisch lachen und schubsen uns gegenseitig vom Fußweg runter. Seltsam: Keiner von uns hatte jemals eine rothaarige Freundin. Ist wohl eher eine theoretische Schwärmerei. Wir lieben einfach die Idee, 1985 alt genug gewesen zu sein, um Molly ausführen zu können. Unsere Erinnerungen steigen in einen DeLorean und rasen die Ausfallstraße runter.

Jetzt bloß nicht aufhören! Es ist so schön, mal wieder zusammen auf den Gedankenspielfeld zu gehen.

Mit der Brechstange drehe ich das Rad weiter: »Wie sagt Hank Moody in *Californication*: Ich bin ein analoger Typ in einer digitalen Welt.«

»Digital sind wir ja schon«, wendet Nick ein.

»Aber ohne Modem.«

Er schnipst mit dem Finger. »Genau, das isst: Wir sind Standalone-Typen in einer scheißvernetzten Welt.«

Zufrieden stecken wir unsere Hände in Jackentaschen und trotten weiter in den Sonnenaufgang.

\$0012 Jedes neue System ist wie ein Abenteuer, wie ein *Adventure*. Wir stehen am Ende einer Straße, und um uns herum ist nichts als Wald. Nur dass wir nicht auf ein kleines Backsteinhaus gucken, sondern auf ein Parkplatz-Triptychon. Und so hässlich wie die Aussicht ist, wäre es schön, wenn es ein Text-Adventure sein könnte.

Vor dem Baumarkt hievt ein Glatzkopf mit glänzender Stirn Blumentöpfe in seinen Großraum-Van, während seine Frau danebensteht und dem Kind im Einkaufswagen eine Brezel in den Mund stopft.

Wir haben die erste Beute des Morgens auf dem Bett ausgebreitet: Stromkabel, Stecker, LötKolben und eine kleine Rolle Lötzinn. Gebraucht haben wir von diesem Arsenal so gut wie nichts; es war kein Problem, unseren dritten Mann aufzuwecken. Einfach Stromkabel rein und los; die deutschen 220 Volt hat der Grid ohne Murren verdaut. Ein echter Global Player.

Jetzt starren wir auf das klitzekleine Display der Maschine und versuchen, Kontakt aufzunehmen. Obwohl der Laptop auf dem Schreibtisch direkt vorm hellen Fenster steht, kann man auf dem Monitor alles gut erkennen. Die Pixel leuchten in einem gleißenden Orange. Bernstein hieß die Farbe früher, oder?

Was uns John diesmal aufgetischt hat, lässt sich sehen; allein die Bedienung des Teils ist ein Rätsel für sich. Der Grid hat keine Maus – aber man kann auch keine Textbefehle eingeben. Wie sollen wir das Teil dann bedienen? Nick drückt wahllos auf den Tasten rum – genau wie Scotty in dem einen »Star Trek«-Film. Da, wo er versucht, einen Computer aus der Gegenwart zu bedienen, indem er in die Maus hineinspricht. Ungefähr so hilflos sitzen wir vor dem Grid.

Zehn Minuten, zwanzig Minuten, eine halbe Stunde. Vorm Baumarkt fahren die richtig harten Do-it-yourself-Junkies vor – die mit dem geliehenen Minivan. Wir wechseln uns damit ab, im Dunkeln des Rechners rumzustochern. Wie damals in der Zockhalle neben der Schule, wenn es ein neues Game gab: Erst krepel ich eine Mark lang rum und Nick guckt sich ab, was man nicht machen darf. Dann ist er dran, seine Leben zu opfern, um neues Wissen zu gewinnen. Und so ging es weiter, bis wir alles rausgefunden hatten. Und je mehr wir das Game durchschauten, desto heftiger drängelte der andere von der Seite, um auch mal an den Joystick ranzukommen.

Mittlerweile kleben wir so eng aneinander vor dem Bildschirm, dass zum Sitzen ein Stuhl ausreicht. Gottseidank sieht uns das Rezeptions-Schnecken nicht.

Immerhin haben wir schon gelernt, ein Programm zu starten: Man zieht mit den Pfeiltasten einen Balken auf eine Datei und drückt Return plus *Code*-Taste – das war's. Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Malprogramm – alles da. Nur keine Dateien, die der Besitzer selbst erstellt hat.

Während Nick die Menüleiste immer wieder hoch- und runterscrollt, murmelt er vor sich hin: »War übrigens der erste Laptop, der in 'nem Space Shuttle mitfliegen durfte.«

»Echt?« Nasa – immer gut.

»Ja, die Astronauten haben den Grid benutzt, um sich die Position des Raumschiffs auf einer Weltkarte anzeigen lassen. Das Ganze nannten sie dann Shuttle Portable Onboard Computer, oder abgekürzt: SPOC. Beim Start des Programms erschien sogar ein Bild von Nimoy.«

Zur Abwechslung ziehe ich mal die Augenbraue hoch: »Cool. Nerds im Weltraum. Mann muss sie einfach lieben.« Nichts ist schöner, als ein Nerd zu sein, der sich einbildet, keiner zu sein.

Nick prokelt sich weiter durch die Menüs.

»Der Grid war dann auch so ziemlich das Einzige, was sie aus den Trümmern der Challenger rausgezogen haben und noch funktionierte.«

»Was? Und ich dachte, das Magnesium würde leicht brennen ...«

Damit dieser kleine Bruch in seiner Verschwörungstheorie nicht weiter aufreißt, schaufelt Agent 4125 schnell weiter IT-Trivialitäten hinterher: »Sogar die Daten im Speicher waren noch intakt. Im Grid ist nämlich Bubble Memory eingebaut!«

»Nie gehört. Was ist das?«

»Magnetblasenspeicher. Was du da reinsteckst, bleibt auch noch erhalten, nachdem der Strom abgestellt ist. Wie bei einer normalen Speicherkarte halt. War damals ein Riesending und superteuer. Bubble Memory hat sich aber nicht durchgesetzt – zu lahm.«

Da! Nick hat eine Tastenkombination gefunden, die ein Inhaltsverzeichnis aufruft:

**BUBBLE MEMORY 384, SYSTEM 128,
APPLICATIONS: 102, DATA 16, FREE 138**

»Wow, das ganze Betriebssystem frisst nur 128 Kilobyte!«, platzte Nick raus. Wirklich ein unfassbarer Wert; selbst ein mittelkurzer Geschäftsbrief verbraucht heute mehr Speicherplatz.

»Hach, herrliche Zeiten müssen das damals gewesen sein«, schwärme ich mit.

Wir gönnen uns eine stille Minute der *OS-talgie* und denken zurück an die frühen Achtziger, als es eben nicht eins, zwei oder drei hieß – und plop auch stopp bedeutete. Man musste nicht zwischen Apfel, Fenster oder Pinguin wählen. Fast jeder Computerhersteller packte in seine Rechner damals ein eigenes Betriebssystem, und keines davon war mit irgendwas kompatibel. Ach was, das Wort war noch nicht mal erfunden: Kompatibilität – pfui! Jede Maschine war eine Insel, schön von allen anderen abgeschottet durch private Dateiformate und obskure Betriebssysteme, die das Gespräch mit anderen Betriebssystemen strikt ablehnten. Eigentlich wie wir. Jedenfalls gab es Merlin, Pick, Oasis-16, ZDOS, MTOS, AMOS, VersaDOS und noch mindestens dreißig andere. Und GridOS, das unser dritter Mann hier spricht.

Wenn es darum geht, dass früher alles besser war, lässt sich Nick natürlich nicht lange bitten.

»Damals war alles noch so schön ... ja ... unprofessionell!«

»Beispiel?«

»Beispiel ...«, er kneift sich in die Stirn, »also, als der Atari ausgeliefert wurde, lag doch eine Startdiskette dabei.«

»Okay.« Wenn er es sagt.

»Jedenfalls war da nicht nur das Betriebssystem drauf, sondern aller möglicher anderer Kram, zum Beispiel irgendwelche Programmierwerkzeuge, die die Entwickler benutzt haben. Was war passiert? Niemand hat sich die Diskette genau angeschaut, bevor sie ins Kopierwerk geschickt wurde. Da hätten theoretisch

die digitalisierten Wichtsvorlagen der Programmierer drauf sein können, und die wären dann zehntausendfach an die Kunden rausgegangen.«

»So was gäb's heute echt nicht mehr.«

»Allerdings! Heute hätten sich vorher fünfunddreißig Projektmanager, Six-Sigma-Experten und Kontrolleurs-Kontrolleure die Diskette angeguckt.«

Also kleine fleißige Konzernroboter wie du, mein Freund. Aber vielleicht ist das nicht der richtige Einwand, um den Vormittag entspannt fortzusetzen.